

Aus datenschutz- bzw. urheberrechtlichen Gründen erfolgt die Publikation mit Anonymisierung von Namen und ohne Abbildungen.

Provenienzbericht zu Lucas Cranach (Werkstatt), Christuskind mit Johannesknaben

Christina Felzmann



© Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH



© Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Künstler, Hersteller	Lucas Cranach (Werkstatt)
Titel	Das Christuskind mit dem anbetenden Johannesknaben
Datierung	1540 (?)
Objektart	Malerei
Maße Bild	Höhe: 35,3 cm, Breite: 25,6 cm
Maße Rahmen	Höhe: 53,6 cm, Breite 43,7 cm
Material, Technik	Öl und Tempera auf Eichenholz, gemalt
Beschreibung	Unten links Monogramm: Die Cranach-Schlange mit einem Ring im Mund

Rückseitenautopsie:

Deckplatte: Vier Rückstände von Siegellack mit Papierfaserresten¹

Provenienz nach aktuellem Stand der Recherche

(...)

Vor/um 1938: Freifrau Saint André, Schloss Königsbach Stein

Oktober 1938 (?): Aus der obigen Sammlung erworben durch Hildebrand Gurlitt, Hamburg

Spätestens 1981: Leihgabe Nikolaus Fräßle und Benita Gurlitt-Fräßle, Kornwestheim

Seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

Literatur

Flehsig, Eduard. Tafelbilder Lucas Cranachs d. Ä. und seiner Werkstatt. Leipzig: Seemann, 1900.

Muther, Richard, ed. Lucas Cranach. Berlin: Bard, 1902.

Glaser, Kurt. Lukas Cranach. Leipzig: Insel-Verlag, 1921.

Heyck, Ed. Lukas Cranach. Vol. 95 of Künstlermonographien. 2nd ed., rev., Bielefeld & Leipzig: Velhagen & Klasing, 1927.

Friedländer, Max, and Jakob Rosenberg. Die Gemälde von Lucas Cranach. Berlin: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft, 1932.

Posse, Hans. Lucas Cranach d. Ä. Vienna: Schroll, 1942.

Luedecke, Heinz. Lucas Cranach der Ältere: der Künstler und seine Zeit. Berlin: Henschel, 1953.

Luedecke, Heinz. Lucas Cranach der Ältere im Spiegel seiner Zeit. Berlin: Rütten & Loening, 1953.

Rudloff-Hille, Gertrud. Lucas Cranach d. Ä.: eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Dresden: Verlag der Kunst, 1953.

Friedländer, Max, and Jakob Rosenberg. Die Gemälde von Lucas Cranach. Basel: Birkhäuser, 1979.

Ausstellungskataloge

Katalog der Lucas-Cranach-Ausstellung. Ex. cat., Weimar, Wittenberg, Juli –October 1953.

Cranach-Ausstellung: Lucas Cranach d. Ä. und Lucas Cranach d. J. Exh. cat., Deutsches Museum Berlin, Berlin, April–Juli 1937.

Archiv und Quellenverzeichnis

Nachlass Familie Gurlitt²: Konvolute Salzburg und München

Witt Library: Dokumentation

RKD, Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie: Dokumentation und Bibliothek

Musée du Louvre: Documentation générale, Paris

Landesarchiv Baden- Württemberg: Generallandesarchiv Karlsruhe

Datenbanken und Verzeichnisse

¹ Siehe Zustandsprotokoll KAH Bonn Reg.-Nr. 0753; OR.

² Bundesarchiv, Stiftung Kunstmuseum Bern, Nachlass Familie Gurlitt, BArch N 1826 [erg.].

ERR Cultural Plunder, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg: Database of Art Objects at the Jeu de Paume
MCCP, Database "Central Collecting Point München"
MCCP, Database "Kunstsammlung Hermann Göring"
MCCP, Database "Linz"
Getty Provenance Index, German Sales 1930 - 1945
CR, Central Registry, Lootedart
LA, Lost Art
RbS, Répertoire des Biens Spoliés
Verzeichnis national wertvoller Kunstwerke ("Reichsliste von 1938")
Fotoindex Marburg
Herkomstgezocht
Fold 3
RÉPERTOIRE d'oeuvres d'art dont la Belgique a été spoliée durant la guerre 1939-1945
Frits Lugt Recherche- Datenbank
Vlug-Report
Base Achats France, Exportlizenzen Frankreich
Uni Heidelberg digital: Auktionskataloge Hotel Drouot 1930 – 1945

Ziel der Recherche, deren aktuelles Ergebnis in weiterer Folge zusammengefasst ist, war eine möglichst lückenlose Aufklärung der Provenienz des gegenständlichen Objektes. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass das Objekt durch den VdB³ aufgrund der gegebenen Umstände leider nicht im Original begutachtet werden konnte. Auf Grundlage bereits vorhandener Basisrecherche soll der folgende Bericht einen Überblick über die aktuelle Faktenlage geben und der Frage nachgehen, ob bei dem oben abgebildeten Werk ein Verdacht auf eine NS- verfolgungsbedingte Enteignung als wahrscheinlich gilt. Um die Ergebnisse der Recherche möglichst einfach und präzise darzustellen, sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Handelt es sich beim Objekt um sogenannte „Raubkunst“, das heißt um Kunst, die während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft im Deutschen Reich (1933-1945) einem privaten Eigentümer verfolgungsbedingt im Sinne der Washingtoner Erklärung in deren Umsetzung durch die Bundesrepublik Deutschland entzogen worden war?
- 2) Wenn Frage 1 mit ja beantwortet werden kann, wem wurde das Objekt entzogen?
- 3) Wie kam das Objekt zu Hildebrand Gurlitt und dann über diesen zu dessen Sohn, Cornelius Gurlitt?

Frage 1

Einstufung der Wahrscheinlichkeit eines verfolgungsbedingten Entzuges zwischen 1933 und 1945:

Begründung: Basierend auf gesichteter Literatur und Quellen ist ein NS-verfolgungsbedingter Verlust des oben genannten Objektes aktuell nicht belegbar und kann aber aufgrund der gegenwärtigen

³ Verfasser des Berichts. Das Kunstwerk in Frage wurde durch Restauratoren begutachtet, die Erkenntnisse daraus stehen als sogen. „Zustandsprotokoll“ zur Verfügung.

Aktenlage nicht ausgeschlossen werden. Wie im Bericht erläutert, ist nach Einschätzung der Sachlage der Verdacht auf Raubkunst jedoch als eher unwahrscheinlich einzustufen.

Im Einzelnen:

Bei dem Kunstwerk in Frage handelt es sich nach Auskunft von dem Cranach-Experten Dieter Koeplin wahrscheinlich um ein Gemälde der Werkstatt von Lucas Cranach dem Jüngeren.⁴ Das Werk dürfte identisch mit einem Cranach-Gemälde sein, welches im Bildindex Marburg dokumentiert ist.⁵ Die Provenienzangabe auf diesem Fotobeleg deckt sich mit Angaben die sowohl in den Geschäftsbüchern, als auch in Korrespondenzen im Nachlass Hildebrand Gurlitts gefunden wurden.⁶ Nach derzeitigem Stand der Recherche gibt es keinen Beleg dafür, dass es sich bei dem Erwerb durch Hildebrand Gurlitt im Jahr 1938 um einen Zwangsverkauf gehandelt hätte, des Weiteren sind keine Hinweise bekannt, welche auf einen verfolgungsbedingten Entzug von Kunstobjekten aus der Sammlung St. André Schloss Königsbach während der NS- Herrschaft hindeuten würden. Im Zuge der Recherche wurde zunächst versucht, einen Kontakt zur Familie St. André herzustellen. Nach dem Tod von Olga- Marie Freifrau von Gemmingen-Guttenberg, welche die letzte Eigentümerin des ehemaligen Familiensitzes Schloss Königsbach Stein war, wurde das Schloss samt zugehöriger Liegenschaften in eine Familienstiftung überführt.⁷ Weder die Schlossverwaltung von Königsbach Stein, noch das Bürgermeisteramt im Ort Königsbach konnten bezüglich eines Nachlasses oder Archives entsprechend Auskunft erteilen.

Durch intensive Nachforschungen gelang es schließlich, den Nachlass der Familie St. André im Generallandesarchiv Karlsruhe auffindig zu machen. Der Bestand „von Saint-André“ reicht von 1277 bis ins Jahr 1974 und gliedert sich in 3 Teile im Zugang 69, wobei nur ein Teil davon durch entsprechende Findbehelfe erschlossen ist.⁸ Nach Beratung mit dem zuständigen Archivar Dr. Peter Exner wurde der erschlossene und datenschutzrechtlich verfügbare Teil des Nachlasses systematisch durchsucht. Da es im Rahmen dieser Recherche nicht möglich war, die knapp 60 Laufmeter Aktenmaterial bis ins 15. Jahrhundert zurück zu durchsuchen, wurde die Recherche auf den Zeitraum von 1932 – 1938 eingegrenzt. Der Zeitraum wurde gewählt um festzustellen, ob das Cranach-Gemälde während der Zeit des Nationalsozialismus von der Familie St. André erworben wurde. Das eingesehene Aktenmaterial im Findmittel 69 (von Saint André Zugang 2003-25) besteht hauptsächlich aus Korrespondenzen, steuerbehördlichen Unterlagen, sowie Dokumenten das Schloss Königsbach Stein und die Liegenschaften betreffend. Nach sorgfältiger Durchsicht des gesamten Aktenmaterials konnte kein Hinweis gefunden werden, dass das Objekt in Frage in dem Zeitraum zwischen 1932 und 1938 von der Familie St. André angekauft wurde. Da jedoch der Nachweis, wann und unter welchen Umständen das Cranach Bild in die Sammlung der Familie St. André gelangte letztlich fehlt, kann an dieser Stelle lediglich die Vermutung angestellt werden, dass sich das Bild wahrscheinlich schon vor 1933 im Familienbesitz befunden hat. Aus dem gesichteten Aktenmaterial geht hervor, dass der Alleinerbe Freiherr Karl Wilhelm von St. André, am 12. Januar 1937 bei einem Unfall ums Leben kam. Das Erbe wurde auf seine Mutter, Freifrau Louise v. St. André, sowie die beiden Geschwister Freiherr Ernst Phillip und Freiin Olga Marie von St. André, aufgeteilt.⁹ An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass

⁴ Siehe Schreiben Koeplin, Basel 9. April 2016; OR.

⁵ Vgl. Karte Fotoindex Marburg No. 376; OR.

⁶ Vgl. Geschäftsbücher Gurlitt 1937 – 1941: Gekauft (wahrscheinlich) 15 Oktober 1938/Frau von St. André/Cranach/2 Kinder/No. 43/1500.-; sowie NG_2.2_F262_1: Expertise, November 1938. OR

⁷ Vgl. Schloss Königsbach – Olga Marie Saint-André Stiftung: <http://www.koenigsbach-stein.de/gemeinde/koenigsbach/schloss-koenigsbach-olga-marie-saint-andre-stiftung-id_54/> (30. Juli 2017)

⁸ Siehe Online Findmittel: < <https://www.landesarchiv-bw.de/web/46734> > (30. Juli 2017)

⁹ Vgl. Landesarchiv Baden- Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, 69 von St. André Zugang 2003-25, Nr. 16, Einheitsbewertungen 1925-1939: Neuaufstellung d. Einheitsbewertung vom 14. Februar 1938 des Badischen Finanzamtes.

das durchgesehene Aktenmaterial außerdem die Schlussfolgerung zulässt, dass es vermutlich seit Beginn der 1930er Jahre immer wieder zu finanziellen Engpässen kam. Nach Sachlage ist damit ein Erwerb des Cranach Bildes zwischen 1933 und 1938 als eher unwahrscheinlich einzustufen, kann aber mangels Beweis eines früheren Erwerbes letztlich nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Tod des Freiherrn Karl Wilhelm von St. André und der anschließende Erbfall an die Mutter und Geschwister fallen ungefähr in die Zeitspanne des möglichen Verkaufs des Bildes an Hildebrand Gurlitt. Ein Beleg für den Verkauf an Gurlitt konnte im Nachlass der Familie St. André jedoch ebenfalls nicht gefunden werden. Dieser ist lediglich in den Geschäftsbüchern von Hildebrand Gurlitt angeführt.¹⁰

Zwei möglichen Übereinstimmungen mit Suchmeldungen auf den Datenbanken Lostart und des Central Collecting Points wurde nachgegangen. Eine eindeutige Identifizierung des auf der CCP Karte¹¹ gelisteten Gemäldes ist nach Sichtung der zugehörigen Quellen im Zuge dieser Recherche nicht möglich. Laut freundlicher Auskunft von Andrea Bambi sind in der Datenbank der Pinakotheken keine weiteren Details für eine Identifizierung des gelisteten Werkes vorhanden. Im Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlung wurde zusätzlich die betreffende Akte zum Bergungsort Hoegelwoerth eingesehen, um weitere Informationen zu generieren. Auch in diesen Akten ist das Werk lediglich unter „Cranach Werkstatt, die Kinder Christus u. Johannes“ gelistet.¹² Mangels zusätzlicher Details oder Abbildung ist ein visueller Abgleich aktuell nicht möglich. Das Cranach Gemälde, welches auf der Lost Art Datenbank unter der ID 001243 als ein Verlust des Lindenau Museums Altenburg registriert ist, konnte durch visuellen Abgleich als Übereinstimmung ausgeschlossen werden.¹³

Frage 2

Kann nach aktuellem Stand der Recherche nicht beantwortet werden.

Frage 3

Wie bereits erläutert, befand sich das Objekt in Frage mit hoher Wahrscheinlichkeit spätestens ab Ende des Jahres 1938 im Eigentum von Hildebrand Gurlitt.¹⁴ Die genauen Umstände des Erwerbs konnten auch nach intensiver Recherche nicht eindeutig geklärt werden. Nach Aktenlage ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sich das Cranach Bild um das Jahr 1938 und davor noch im Besitz der Familie St. André und damit auf Schloss Königsbach Stein befunden haben muss.¹⁵ Ab welchem Zeitpunkt vor dem Verkauf des Gemäldes dieses im Besitz der Adelsfamilie war, konnte hier abschließend nicht ermittelt werden. Das durchgesehene Aktenmaterial lässt lediglich die Vermutung zu, dass der Erwerb sehr wahrscheinlich nicht zwischen 1933 und 1938 stattgefunden hat. Nach aktuellem Forschungsstand wurde allen prioritären Rechercheansätzen nachgegangen. Der Verdacht auf Raubkunst konnte im Zuge dieser Recherche weder bestätigt, noch durch eindeutige Beweise widerlegt werden.

¹⁰ Vgl. Geschäftsbücher Gurlitt 1937 – 1941: Gekauft (wahrscheinlich) 15 Oktober 1938/Frau von St. André/Cranach/2 Kinder/No. 43/1500.-, OR.

¹¹ Vgl. CCP Karteikarte Mun 26531, PDF.

¹² Vgl. BStGS, Reg. Akt 20-3a, Nr. 155, Liste der im Juni 1944 von Schleissheim und aus den Kellern der Neuen Pinakothek nach Hoegelwoerth verbrachten Bilder, Private Hinterstellung Benno Seidl, S. 85 Nr. 8.

¹³ Siehe Abbildung: Cranach_Altenburg Museum, PDF

¹⁴ Ein Erwerb durch Hildebrand Gurlitt zwischen November und Dezember 1938 ist nach Quellenlage als wahrscheinlich einzustufen. Hildebrand Gurlitt holte für das Objekt in Frage am 7. November 1938 eine Expertise vom Direktor der Anstalten für Kunst und Wissenschaften in Gotha ein. Siehe NL Gurlitt, 2.2_F262_1 Cranach_Christus und Johannesknabe, OR.

¹⁵ Vgl. Provenienz auf der Karteikarte des Fotoindex Marburg No. 376; OR.

Ergebnis:

Wenngleich die Provenienz des Kunstwerks in Frage nicht lückenlos aufgeklärt werden konnte, ist nach Einschätzung der Sachlage der Verdacht, dass es sich hierbei um NS-Raubkunst handeln könnte, jedoch als eher unwahrscheinlich einzustufen.

Disclaimer:

[Die obigen Recherchen dienen ausschließlich der Ermittlung der Provenienzen der Objekte. Keines der Objekte wurde im Original begutachtet. Es wird für die verwendeten Quellen, deren Vollständigkeit und ihr Eingang in die Forschungsergebnisse keine Haftung übernommen. Gleiches gilt für die Zuschreibung von Werken sowie für die Einschätzung des Wertes auf dem Kunstmarkt. Der Bericht basiert auf den zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens zur Verfügung stehenden Informationen und Materialien sowie sonstiger Quellen und gilt als vorläufig. Dieser Zwischenbericht kann jederzeit revidiert und aktualisiert werden, sollte zusätzliches Material zu Tage treten.

[Letzte Überprüfung der obig angeführten Datenbanken: 30. Juni 2017]